

Marlene Laruelle

Russland, Faschismus und Antifaschismus

Der Kampf um Europas Identität

Aus dem amerikanischen Englisch ins Deutsche übersetzt von Olena Sivuda

Marlene Laruelle

RUSSLAND, FASCHISMUS UND ANTIFASCHISMUS

Der Kampf um Europas Identität

Aus dem amerikanischen Englisch ins Deutsche übersetzt
von Olena Sivuda

ibidem
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Coverabbildung: @John Chrobak, photos from the public domain

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

Is Russia Fascist? Unraveling Propaganda East and West

Übersetzung ins Deutsche: Dr. Olena Sivuda

Copyright © 2021 by Cornell University

Published by Arrangement with CORNELL UNIVERSITY PRESS, ITHACA, NY
14850 USA

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30161 Hannover.

ISBN-13: 978-3-8382-1647-8

© *ibidem*-Verlag, Hannover • Stuttgart 2024

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Danksagungen

Besonderen Dank schulde ich dem ehemaligen Direktor des Instituts für Europäische, Russische und Eurasische Studien (IERES) der George Washington University, Peter Rollberg, der mich als Erster dazu brachte, „Faschismus“ als semantischen Raum zu betrachten, und dem gesamten Institut, das die Forschungsinteressen seiner Wissenschaftler so kollegial unterstützt.

Ich hätte dieses Buch nicht fertigstellen können ohne den unglaublichen intellektuellen Input, den ich zu einem ersten Entwurf des Manuskripts während eines IERES/PONARS-“Book Incubator“-Workshops und durch die Präsentation eines zusammenfassenden Kapitels beim DC Area Postcommunist Politics Social Science Workshop erhalten habe. Paul Goode, Henry Hale, Stephen Hanson, Charles King, Maria Mälksoo, Robert Otto, Peter Rollberg, Anton Shekhovtsov, Kathleen Smith, Gerard Toal, Nina Tumarkin, Andreas Umland, Aleksandr Verkhovsky und Sufjan Schemuchow halfen mir, das gesamte Manuskript zu überdenken und umzugestalten, einschließlich des Hauptarguments.

Mein Dank gilt auch Roger M. Haydon von Cornell University Press und den beiden Gutachtern, die das Manuskript inhaltlich begleitet haben. Dylan Royce und John Chrobak unterstützten mich bei der Fertigstellung dieser Studie und polierten die Bibliographie. Ellen Powell, Emily Herring, Ann Robertson und Caleb Crawford leisteten wertvolle redaktionelle Hilfe.

Nicht zuletzt gilt mein aufrichtiger Dank und meine Anerkennung meinem Mann, der mich während des Schreibprozesses emotional und intellektuell unterstützte, unerschütterliches Vertrauen in das Projekt hatte und mich durch viele der Schlussfolgerungen dieses Buches führte.

Dieses Buch wurde im Frühjahr 2021 abgeschlossen und behandelt daher nicht, was nach diesem Zeitraum geschah. Das Nachwort wurde im April 2022 geschrieben, um den dramatischen Veränderungen Rechnung zu tragen, die mit dem großflächigen Einmarsch Russlands in die Ukraine eingetreten sind. Da sich mein Denken mit der Zeit, im Angesicht der Ereignisse und durch

Austausch mit Kollegen weiterentwickelt hat, gibt es Sätze und Argumente, die ich jetzt anders formulieren würde. Aber ich wollte, dass die deutsche Übersetzung dem englischen Original treu bleibt, und habe daher, mit kleinen Ausnahmen, den Text nicht aktualisiert, um das Buch so zu lassen, wie es bei seiner ursprünglichen Konzeption gedacht war.

Notiz des deutschen Sprachredakteurs

Die ursprüngliche Übersetzung aus dem Englischen wurde 2021 von Dr. Olena Sivuda vom Berufsbildungszentrum München erstellt. Nichtsdestoweniger trage ich als anschließender Sprachredakteur die Endverantwortung für die deutsche Variante des Buches. Im Text wurde versucht, der Lesbarkeit im Deutschen Vorrang zu geben. Es wurden daher etliche englische Formulierungen eher sinngemäß als wortwörtlich übertragen.

Auch wurde für die Umschrift russischer Wörter und Namen im Haupttext eine nichtwissenschaftliche Transkription kyrillischer Buchstaben mittels ähnlich klingender lateinischer Buchstaben vorgenommen. Die Literaturverweise auf russische und ukrainische Quellen in den Fußnoten folgen hingegen der üblichen deutschen wissenschaftlichen Transliteration. Mit dieser Regelung (die früher auch die DGO-Zeitschrift *Osteuropa* anwandte) und der Vermeidung von Sonderzeichen im Haupttext sollte dieses Buch, das nicht in einer osteuropakundlichen Reihe erscheint, für NichtslawistInnen verständlicher gemacht werden. Das Format der Quellenangaben in den Fußnoten ist eine Mischung im Englischen und Deutschen gebräuchlicher Schreibweisen für Literaturverweise.

Ich stimme nicht mit allen Interpretationen und Darlegungen der Autorin überein, habe jedoch die strittigen Begriffe und Passagen inhaltlich so belassen, wie sie waren. Eine Diskussion dieser Abschnitte mit der Autorin hätte womöglich zu einer Verzögerung der Drucklegung sowie im Ergebnis zu Diskrepanzen mit dem ursprünglichen englischen Text geführt. Während ich für die sprachliche Qualität des Textes verantwortlich zeichne, übernehme ich keine Verantwortung für die inhaltlichen Aspekte dieser weitgehend hervorragenden Studie.

*Andreas Umland
Stockholm, September 2023*

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|---|
| Danksagungen | 5 |
| Notiz des deutschen Sprachredakteurs | 7 |

EINLEITUNG: RUSSLAND UND DIE SYMBOLISCHE LANDSCHAFT DES FASCHISMUS..... 13

| | |
|--|----|
| Der Faschismusvorwurf als strategisches Narrativ | 20 |
| Faschismus als Russlands Narrativ über Europa..... | 24 |

1 RUSSISCHER FASCHISMUS ODER ILLIBERALISMUS? 29

| | |
|--|----|
| Die Definition des Faschismus und seiner Grenzen..... | 29 |
| Auf der Suche nach „russischem Faschismus“: Typologien und Ausnahmen | 36 |
| Der Aufstieg des Illiberalismus und die aktuelle Faschismusdebatte..... | 47 |
| Russlands drei Schichten: Klassischer Faschismus, Para- Faschismus, Illiberalismus..... | 57 |

2 DAS SOWJETISCHE ERBE IM FASCHISMUSVERSTÄNDNIS 63

| | |
|--|----|
| Die Konstruktion des Zweiten Weltkriegsepos..... | 63 |
| Der Faschismusbegriff im alltäglichen und akademischen semantischen Raum..... | 67 |
| Die versteckte sowjetische Faszination für Nazi- Deutschland..... | 73 |
| Nazi-Propaganda..... | 73 |
| Die Kriminellenkultur..... | 78 |
| Kino und Kultur..... | 80 |
| Der Aufstieg des russischen Nationalismus innerhalb sowjetischer Staatsstrukturen | 84 |

| | | |
|----------|--|------------|
| 3 | ANTIFASCHISMUS ALS ERNEUERTER GESELLSCHAFTLICHER KONSENS UNTER PUTIN..... | 91 |
| | Die Umformung des Kriegsepos in der Ära Putin..... | 92 |
| | Erziehen mittels <i>faschism</i> : Geschichtslehrbücher und akademische Produktion | 101 |
| | Das Verständnis von <i>faschism</i> in der russischen Öffentlichkeit..... | 116 |
| 4 | INTERNATIONALE GEDÄCHTNISKRIEGE | 127 |
| | Die Debatte über die Gleichsetzung der Sowjetunion mit dem Nationalsozialismus | 127 |
| | Die Neugestaltung mittel- und osteuropäischer Historiographie..... | 128 |
| | Die Instrumentalisierung europäischer Institutionen zur Schaffung eines „kommunistischen Nürnbergs“ | 143 |
| | Russlands juristische und historiographische Antwort | 147 |
| | Ukraine 2014: Großer Vaterländischer Krieg Redux | 159 |
| 5 | DAS PUTIN-REGIME | 171 |
| | Weltanschauliche Vielfalt | 171 |
| | Das Putin-Regime, ein Ad-hoc-System..... | 172 |
| | Der militärisch-industrielle Komplex: Auf der Suche nach Indoktrination gemäß sowjetischem Vorbild | 181 |
| | Das Orthodoxe Reich: Zarismus, weiße Emigranten und die Schwarzen Hundertschaften | 190 |
| 6 | RUSSLANDS FASCHISTISCHE DENKER UND MACHER | 201 |
| | Die russische extreme Rechte: Immer am Rande | 202 |
| | Flirts mit Milizen und Bürgerwehren..... | 213 |
| | Wer rehabilitiert Faschismus als Doktrin? | 223 |
| 7 | RUSSLANDS FLIRT MIT DER EUROPÄISCHEN EXTREMEN RECHTEN | 241 |
| | Russlands pro-europäische Avantgarde | 242 |

| | |
|---|------------|
| Die 2000er Wende: „ <i>Rodina</i> “ und das Moskauer Patriarchat..... | 251 |
| Dritte Welle: Die Suche des Kremls nach neuen europäischen Verbündeten | 260 |
| 8 WARUM DAS RUSSISCHE REGIME NICHT FASCHISTISCH IST..... | 273 |
| Historische Analogien dekonstruieren..... | 273 |
| Regimetheorie und der Fehlschluss des Neo-Totalitarismus | 279 |
| Fehlender utopischer Inhalt | 283 |
| Ethnonationalistisch, imperialistisch, postkolonial?..... | 286 |
| Lücken und Überschneidungen zwischen staatlichen Strukturen und der radikalen Rechten | 295 |
| Wo befindet sich der Faschismus in Russland?..... | 298 |
| FAZIT: | |
| RUSSLANDS ERINNERUNG UND DIE ZUKUNFT EUROPAS | 307 |
| Was uns das Etikett „Faschismus“ über Russland sagt und nicht sagt..... | 309 |
| Den Westen im Namen Europas herausfordern | 313 |
| „Faschismus“ als Bestimmungsfaktor für Russlands europäischen Ein- oder Ausschluss | 317 |
| Nachwort..... | 325 |

EINLEITUNG: RUSSLAND UND DIE SYMBOLISCHE LANDSCHAFT DES FASCHISMUS

Im Januar 2020 wurde das Gedenken an den fünfundsiebzigsten Jahrestag der Befreiung des Lagers Auschwitz unerwartet von Erinnerungskonflikten zwischen Russland, Polen und der Ukraine über die Interpretation des Zweiten Weltkriegs überschattet. Präsident Selenskyj schlug sich auf die Seite der polnischen Interpretation der Kriegsursachen und unterstützte die Parallele zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus: „Polen und das polnische Volk waren die ersten, die das Zusammenwirken totalitärer Regime zu spüren bekamen. Dies führte zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und ermöglichte den Nazis, den tödlichen Holocaust zu starten.“¹ Diese Erklärung schockierte die russische Öffentlichkeit. Putin und das gesamte politische Establishment prangerten nicht nur die Idee an, den Kommunismus mit dem Nationalsozialismus unter dem Etikett „Totalitarismus“ zu parallelisieren, sondern auch den Versuch, Russland und seine Vorgängerin, die Sowjetunion, für den Holocaust – wenn auch nur indirekt – verantwortlich zu machen.

Wenige Wochen vor diesen Zusammenstößen beschuldigte der russische Präsident in einem einstündigen Geschichtsvortrag den polnischen Außenminister von 1939, Józef Lipski (er bezeichnete ihn als „Drecksack und antisemitisches Schwein“), mit Hitler kollaboriert, die Deportation von Juden unterstützt und damit zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs beigetragen zu haben.² Bei der Siegesparade am 9. Mai 2019 hatte Putin bereits gewarnt: „Heute sehen wir, wie eine Reihe von Ländern die Kriegereignisse absichtlich verdrehen und wie diejenigen, die, die Ehre und

¹ „Zelenskyy Says USSR to Blame for Start of World War II“, *lb.ua*, 27. Januar 2020, https://en.lb.ua/news/2020/01/27/8370_zelenskyy_says_ussr_blame_start.html.

² „Putin Calls Former Polish Ambassador ‚Antisemitic Pig‘“, *Moscow Times*, 25. Dezember 2019, <https://www.themoscowtimes.com/2019/12/25/putin-calls-former-polish-ambassador-anti-semitic-pig-a68739>.

Menschenwürde vergessend, den Nazis gedient haben, nun verherrlicht werden, und wie schamlos sie ihre Kinder belügen und ihre Vorfahren verraten. Unsere heilige Pflicht ist es, die wahren Helden zu schützen.“³ Im Juni 2020 erschien ein längerer Artikel im „The National Interest“, in dem Putin seine eigene Sicht der Gründe für den Beginn des Zweiten Weltkriegs formulierte, die westliche Beschwichtigungspolitik gegenüber Nazideutschland anprangerte und Russlands Position zum Molotow-Ribbentrop-Pakt und zur angeblich einvernehmlichen Annexion der drei baltischen Staaten bekräftigte.⁴

Diese Erinnerungskämpfe, die Mitte der 2000er Jahre, begannen, haben nicht nur die Beziehungen der mittel- und osteuropäischen Länder zu Russland beeinflusst, sondern sind auch in internationale – insbesondere europäische – Institutionen eingedrungen. Im Herbst 2019 stimmte das Europäische Parlament auf Initiative der mitteleuropäischen Länder über eine neue Resolution „Über die Bedeutung des europäischen Gedenkens für die Zukunft Europas“ ab, in der „alle Totalitarismen“ verurteilt und der Nazismus mit dem Kommunismus in Verbindung gebracht wird.⁵ Putin fühlte sich verpflichtet, diese „unverzeihliche Lüge“ über die Parallele zwischen der Sowjetunion und Nazideutschland anzuprangern und drückte seine Missbilligung aus: „Die Versuche, die Geschichte zu verzerren, hören nicht auf. Nicht nur von den Erben der Nazi-Komplizen, sondern jetzt sogar von einigen völlig respektablen internationalen Institutionen und europäischen Strukturen.“⁶

Hierbei geht es vor allem um die Rolle der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg: Hat Moskau 1945 den Krieg gewonnen und sollte es daher für die enormen menschlichen Kosten dieses Sieges

³ Vladimir Putin, „Victory Parade on Red Square“, *Kremlin.ru*, 9. Mai 2019, <http://en.kremlin.ru/events/president/news/60490>.

⁴ Vladimir Putin, „The Real Lessons of the 75th Anniversary of World War II“, *The National Interest*, 18. Juni 2020, <https://nationalinterest.org/feature/vladimir-putin-real-lessons-75th-anniversary-world-war-ii-162982>.

⁵ „Entschließung des Europäischen Parlaments zur Bedeutung des europäischen Geschichtsbewusstseins für die Zukunft Europas“, *Europäisches Parlament*, 9. September 2019, https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/RC-9-2019-0097_DE.html.

⁶ „Putin nazval bespardonnoj lož'ju 'antisovetskiju rezoljuciju Evroparlamenta“, *Interfax*, 11. Dezember 2019, <https://www.interfax.ru/world/687610>.

gefeiert werden? Oder hat die UdSSR mit der Unterzeichnung des Ribbentrop-Molotow-Pakts von 1939, der ihr die Besetzung von Teilen Polens und Finnlands und die Annexion der baltischen Staaten erlaubte, zum Kriegsbeginn beigetragen? Könnte die Sowjetunion dafür verantwortlich sein, dass sie sowohl 1939 ein Abkommen mit Hitler nutzte als auch 1945 gegen Nazideutschland siegreich war? Diese Erinnerungskriege haben alle im Kern den Begriff „Faschismus“ und den Wunsch, erstens zu identifizieren, wer die Faschisten während des Krieges waren – die Sowjetunion, die 1939-1941 mit Berlin kooperierte, oder die Kollaborateure auf allen besetzten Gebieten? Zweitens, wer sind die neuen Faschisten, die heute eine revisionistische Interpretation des Zweiten Weltkriegs vorantreiben: Putins Russland oder die mittel- und osteuropäischen Länder?

Für die Mehrheit der russischen Bevölkerung stellt der Faschismus das ultimative Übel dar. Der Kampf gegen Nazideutschland war ein Kampf um das eigene Überleben: Die offizielle Statistik verzeichnet etwa siebenundzwanzig Millionen sowjetische Tote, die meisten von ihnen Zivilisten, und über zwanzig Millionen verwundete Kämpfer. Noch heute, siebzig Jahre nach Kriegsende, ist der Konsens über den Sieg der Sowjetunion über den Faschismus in Europa zentraler Bestandteil des sozialen und kulturellen Zusammenhalts in Russland. Die bloße Andeutung, dass einige sowjetische oder russische Bürger dem Faschismus positiv gegenüberstehen könnten, ist für die Mehrheit der Öffentlichkeit beleidigend. Der Faschismus wird als ein ausschließlich westlich erzeugtes Phänomen betrachtet, das jeglichen russischen Traditionen völlig fremd ist und auf russischem Boden nur als Import aus dem Westen auftreten kann. Im Jahr 2010 gab der damalige russische Präsident Dmitri Medwedew ein langes Interview über die Bedeutung des Krieges und die aktuellen ideologischen Kämpfe um seine Erinnerung und erklärte:

„Für die Menschen meiner Generation, für reifere Menschen und für die etwas Jüngeren, haben die Begriffe ‚Faschist‘ und ‚Nazi‘ einen eindeutig negativen Charakter. Aber leider ist das nicht für jeden so eindeutig. In Europa, in vielen Ländern, gibt es eine Rehabilitierung von Faschisten. Selbst in unserem Land versuchen einige Außenseiter, Nazi-Symbole zu

verwenden und alle möglichen Leute unter solchen Parolen zusammenzubringen. . . . Sie fragen, wer den Krieg begonnen hat und wer daran schuld ist. Doch das ist offensichtlich. [Die Wahrheit] ist nicht nur in den Dokumenten der Nürnberger Prozesse belegt, sondern auch in der Erinnerung einer großen Zahl von Menschen“.⁷

Obwohl sowohl Putin als auch Medwedew die Erinnerung an Russlands entscheidende Rolle beim Sieg 1945 verteidigt haben und ihr Land als führend im Kampf gegen das Wiederaufleben des Faschismus in Europa sehen, hat sich ein anderes Narrativ entwickelt: eines, das den russischen Staat, das russische Volk und/oder die russische Führung des Faschismus bezichtigt. Im Jahr 2004 war der ehemalige nationale Sicherheitsberater der USA, Zbigniew Brzezinski, der erste, der Putin mit Benito Mussolini verglich:

„Das faschistische Regime beschwor nationale Größe, Disziplin und erhabene Mythen einer angeblich glorreichen Vergangenheit. In ähnlicher Weise versucht Putin, die Traditionen der Tschecha (Lenins Gestapo, bei der sein eigener Großvater seine Karriere begann) mit Stalins Kriegsführung, mit den Ansprüchen der russischen Orthodoxie auf den Status des Dritten Roms und mit slawophilen Träumen von einem einzigen großen slawischen Staat, der vom Kreml aus regiert wird, zu verschmelzen.“⁸

Brzezinskis Argument wurde alsbald vom ehemaligen CIA-Direktor James Woolsey aufgegriffen, der bemerkte, dass „die russische Administration unter Putin“ sich „generell immer mehr wie eine faschistische Regierung“ verhalte.⁹ Mit der Annexion der Krim begann die Analogie zwischen Putin und Hitler den Vergleich mit Mussolini zu überschatten. Im März 2014, auf dem Höhepunkt der Krise, verglich die ehemalige US-Außenministerin Hillary Clinton Putins Vorgehen in der Ukraine mit dem Hitlers in Europa kurz vor dem Zweiten Weltkrieg und erklärte: „Wenn Ihnen das bekannt vorkommt, dann ist es das, was Hitler in den 1930ern getan hat.“¹⁰

⁷ „Interv'ju Dmitrija Medvedeva gazete *Izvestija*“, *Kremlin.ru*, 7. Mai 2010, <http://www.kremlin.ru/events/president/news/7659>.

⁸ Zbigniew Brzezinski, „Moscow's Mussolini“, *Wall Street Journal*, 20. September 2004.

⁹ „World: James Woolsey, Former CIA Director, Speaks to RFE/RL at Forum 2000“, *Radio Free Europe / Radio Liberty*, 10. Oktober 2005, <http://www.rferl.org/content/article/1062001.html>.

¹⁰ Philip Rucker, „Hillary Clinton Says Putin's Actions Are Like 'What Hitler Did Back in the '30s'“, *Washington Post*, 5. März 2014.

Mehrere Wissenschaftler wie Timothy Snyder, Alexander Motyl und Wladislaw Inosemzew sind diesem Trend gefolgt und haben Russland ebenfalls beschuldigt, ein faschistisches Land zu sein.

Das Etikett hat auch die Beziehungen zwischen der Ukraine und Russland durchdrungen. Seit Beginn des Krieges 2014 in ein komplexes Spiegelspiel verwickelt, beschuldigen sich Moskau und Kyjiw gegenseitig des Faschismus. Aleksei Puschkow, der damalige Vorsitzende des russischen Staatsduma-Ausschusses für internationale Angelegenheiten, erklärte unverblümt, dass „die Ukraine eine nationalistische Diktatur mit einer offensichtlichen Nazi-Färbung gebildet hat.“¹¹ Auf der anderen Seite prägte die ukrainische Presse den Spitznamen „Putler“ (Putin plus Hitler) und den Begriff „*raschism*“, der Russland (engl. Russia) und Faschismus vermischt. Anatoli Hryzenko, ein ehemaliger Verteidigungsminister der Ukraine, nannte Putin „einen Faschisten des dritten Jahrtausends.“¹² 2017 veröffentlichte das pro-ukrainische Medienprojekt „Ua-Position“ ein zwanzigminütiges Video, „Hitler’s Germany vs. Putin’s Russia: The Comparison of Two Nazi Countries“, das, wie der Titel andeutet, „Parallelen zwischen dem gesellschaftlichen Leben im Deutschland der 1930er Jahre und dem Russland [der] 2010er Jahre zieht und die verblüffende Ähnlichkeit zwischen Hitlers Nazi-Deutschland kurz vor dem Zweiten Weltkrieg und dem heutigen Putin-Russland zeigt.“¹³

In Russland haben auch politische Gegner das Etikett „faschistisch“ verwendet, um das aktuelle Regime anzuprangern. Im Jahr 2006, wenige Monate vor ihrer Ermordung, warnte die Journalistin Anna Politkowskaja: „Die Gesellschaft bewegt sich in Richtung Faschismus.“¹⁴ Lew Schlosberg, ein Vertreter der liberalen Jabloko-

¹¹ „Kiev ob“javil Rossii političeskuju vojnu - Puškov“, *Edinaja Rossija*, 17. Juni 2014, <http://er.ru/news/118324/>.

¹² „Putin - fašizm tret'ego tysjačletija, s kotorym nel'zja zaigryvat' - Gricenko“, *Nezavisimoe Bjuro Novostej*, 21. Mai 2014, <http://nbnews.com.ua/ru/news/121875/>.

¹³ „Hitler’s Germany vs. Putin’s Russia: Comparison of Two Nazi Countries. VIDEO“, *UaPosition*, 19. Januar 2017, <http://uaposition.com/video/hitlers-germany-putins-russia-comparison-fascist-countries-video/>.

¹⁴ Anna Politkowskaja, *A Russian Diary: A Journalist's Final Account of Life, Corruption, and Death in Putin's Russia* (New York: Random House, 2009), 71.

Partei, erklärte, dass „Russland heute ein Land ist, das im Idealfall für den Faschismus bereit ist“, da die Bevölkerung auf Krieg und Hass vorbereitet sei und das Regime seinen eigenen Nürnberger Prozess verfolge, um die gesamte Gesellschaft mit dieser kriegsorientierten Ideologie zu infundieren.¹⁵ Der oppositionelle Journalist Aleksandr Sotnik rief sogar zu einer „antifaschistischen Koalition“ der westlichen Länder auf, um das Putin-Regime zu stürzen.¹⁶ Im Jahr 2014 veröffentlichte der dissidente Menschenrechtsaktivist Jewgeni Ikhlov mehrere Texte, in denen er davor warnte, dass die russische Regierung dem „Vor-Polen-Deutschland“, also dem Vorkriegs-Hitlerismus, sehr ähnlich sei und dass „der Faschismus in Russland größtenteils bereits aufgebaut“ (*w osnownom faschizm postrojen*) sei.¹⁷ Zwei Jahre später erklärte er, dass nicht nur das Regime, sondern es auch die russische Gesellschaft „nach Faschismus durstet“ (*faschisma schaschdjet obschtschestwo*).¹⁸

Eine der führenden Oppositionsfiguren, der ehemalige Schachmeister Garri Kasparow, hat sich ebenfalls lautstark für das Etikett des Faschismus eingesetzt. Im Jahr 2013 verkündete er: „Die Maske ist weg – der Faschismus ist nach Russland gekommen. . . . Er kam aus dem Kreml.“¹⁹ Zwei Jahre später schrieb er: „Wir haben in den letzten Jahren mit Schrecken beobachtet, wie Wladimir Putin Russland in eine wahrhaft faschistische Richtung gelenkt hat.“²⁰ Für ihn ist die Annexion der Krim nicht weniger als eine Wiederholung des „Anschlusses“ Österreichs 1938. In seinem Buch „Winter kommt auf“ zieht Kasparow den Vergleich mehrfach heran,

¹⁵ Lev Šlosberg, „Ne streljaj!“ *Pskovskaja Gubernija Online*, 28. Januar 2015, http://gubernia.pskovregion.org/number_725/01.php.

¹⁶ S. Sotnik, „Rossija nyrnula v fašizm polnost'ju“, *Demokratia.ru*, 8. März 2016, <http://www.democracy.ru/article.php?id=4182>.

¹⁷ Evgenij Ichlov, „V osnovnom fašizm postroen, ili počemu prav Kasparov“, *LiveJournal*, 19. Dezember 2014, <http://e-v-ikhlov.livejournal.com/99032.html>. Siehe auch Evgenij Ichlov, „Putinizm zanjal pustujuščee 70 let mesto“, *Kasparov.ru*, zuletzt aktualisiert am 24. März 2015, <http://www.kasparov.ru/material.php?id=5511136348F11>.

¹⁸ Evgenij Ichlov, „Gospodin F.“, *Kasparov.ru*, 19. Dezember 2016, <http://www.kasparov.ru/material.php?id=585783DE6F612>.

¹⁹ Garry Kasparov, „Fascism in Our Own Backyard“, *Kasparov.com*, 6. Februar 2013, <http://www.kasparov.com/fascism-in-our-own-backyard/>.

²⁰ Garry Kasparov, „Trump, Putin, and Real Fascism“, *Kasparov.com*, 12. November 2015, <http://www.kasparov.com/blog-post/trump-putin-and-real-fascism/>.

obwohl er die Gefahr der Verharmlosung erkennt, die mit der übermäßigen Verwendung der Parallele zum Nationalsozialismus einhergeht. Er erklärt, dass „einige dieser [Kreml-]Reden, einschließlich einiger Putins, denen der Naziführer in den 1930er Jahren so sehr ähneln, dass sie nur das Wort ‚Vaterland‘ in ‚Mutterland‘ zu ändern scheinen“, dass die Weigerung westlicher Staats- und Regierungschefs, die Olympischen Spiele in Sotschi zu boykottieren, ähnlich „der Umarmung der Welt der Berliner Spiele 1936 war, [was] Adolf Hitler einen enormen Vertrauensschub gab“, und dass „Putins Arroganz und Sprache mehr und mehr an Hitler erinnern, ebenso wie die Belohnungen, die er für sie geerntet hat. Dafür kann er sich bei der Überfülle an Chamberlains in den Hallen der Macht heute bedanken – und es ist kein Churchill in Sicht.“²¹

Was alle hier zitierten Beispiele gemeinsam haben, ist die Verwendung des Begriffs „Faschismus“. Aber in diesen Beispielen prallen zwei Narrative aufeinander: Das eine behauptet, dass Russland ein faschistisches Land ist oder dass seine Führer faschistisch sind, während das andere Russland als ein Land definiert, das den Faschismus besiegt hat. Könnte Russland gleichzeitig ein Land sein, das den historischen Faschismus besiegt hat, und eines, das einen neuen, einheimischen Faschismus entstehen ließ? Auf welchen Kriterien beruhen diese beiden unvereinbaren Wahrnehmungen? Benutzen sie den Faschismus als ein hetzerisches Etikett, um politische Gegner zu disqualifizieren, oder stützen sie sich auf Bezugspunkte aus solider Wissenschaft? Hier steht nicht nur eine akademische Debatte auf dem Spiel: Die Etikettierung hat direkte politische Auswirkungen. Russland zu beschuldigen, faschistisch zu sein, impliziert, dass das Land aus der internationalen Gemeinschaft ausgetreten ist und nicht als legitimer Partner betrachtet werden kann. Wenn Putin Hitler ist, wie manche behaupten, wer würde dann mit ihm verhandeln wollen und versuchen, einen konstruktiven Dialog mit Russland wieder aufzubauen?

²¹ Garry Kasparov, *Winter Is Coming: Why Vladimir Putin and the Enemies of the Free World Must Be Stopped* (New York: Public Affairs, 2016), xxiii, 228 und 245.

Der Faschismusvorwurf als strategisches Narrativ

Um dieses Puzzle zu entwirren, in dem sich so viele Akteure gegenseitig desselben Übels beschuldigen und in dem beleidigende Etiketten sowie akademische Terminologie mit absichtlicher semantischer Verschleierung interagieren, beziehe ich mich auf die Semiotik, d.h. auf das Verständnis von Wörtern als kommunikative Werkzeuge oder Zeichen, die sowohl in unsere alltägliche Bedeutungsgebung eingebettet sind als auch diese formen. Da ich in politischer Philosophie und Geistesgeschichte ausgebildet wurde, gehe ich auch davon aus, dass Ideen eng mit Politik einhergehen und dass die Formulierung unserer Wahrnehmungen einen entscheidenden Teil der Art und Weise ausmacht, wie wir uns selbst verorten.

Wie man aus den obigen Zitaten entnehmen kann, kann „Faschismus“ als Beschimpfung und Teil einer politischen Strategie zur Delegitimierung des Feindes eingesetzt werden; er kann als akademische Definition von Wissenschaftlern verwendet werden, die ihn auf ein Phänomen anwenden, das auf ihrer eigenen Charakterisierung des Begriffs beruht; und er kann eine emische Definition sein, die von Menschen verwendet wird, die den Begriff auf sich selbst beziehen und ihn stolz für sich beanspruchen. In jedem dieser drei Fälle spricht der Sprecher aus einem anderen Raum und zu einem anderen Publikum: ein Wort, aber mehrere Kontexte und divergierende Bedeutungen. Diese Bedeutungsvielfalt ist auf mehrere Elemente zurückzuführen: erstens auf die Schwierigkeit, den Inhalt des Begriffs zu definieren, zweitens auf die sich überschneidenden Diskursebenen (politisch, medial, akademisch und populär) und drittens auf die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Repertoires, je nach Positionierung des jeweiligen Sprechers. Wie jedes andere Wort ist „Faschismus“ ein kommunikatives Werkzeug, das auf impliziten kulturellen Hintergründen beruht, die es dem Publikum ermöglichen, den Begriff zu interpretieren; es ist ein konstruierter Begriff, der eine Beziehungssituation ausdrückt.

Bereits 1946 stellte George Orwell in „Politik und die englische Sprache“ fest, dass „Faschismus jetzt keine Bedeutung mehr hat,

außer insofern er ‚etwas nicht Wünschenswertes‘ bedeutet.“²² Russland als faschistisch zu etikettieren, erfüllt also oft die einfache Funktion, das Land darauf zu reduzieren, das Andere des Westens zu sein, das alles verkörpert, was für „uns“ nicht wünschenswert ist. Dabei konzeptualisiere ich Russland nicht als ein grundsätzlich und radikal Anderes, sondern im Gegenteil als Teil eines Kontinuums mit dem Westen. Um eine Metapher aus Oscar Wildes „Das Bildnis des Dorian Gray“ zu entlehnen, in dem die Sünden nicht dem Sünder, sondern seinem Porträt angelastet werden, hat das sowjetische und postsowjetische Russland in vielerlei Hinsicht als Spiegel des Westens gedient. Russland hat viele Aspekte der eigenen Entwicklung, der Exzesse, der Fehler und des Versagens des Westens im Laufe des Jahrhunderts verstärkt, indem es auf seinem eigenen Boden Sozialismus, Totalitarismus, Demokratie, Neoliberalismus und jetzt Illiberalismus getestet hat. Russland ist also keine Ausnahme: Was heute in Russland geschieht, ist tief in breitere globale Trends eingeschrieben, die auch im Westen zu beobachten sind, wenn auch in einem anderen Maßstab.

Das „Wesen“ des russischen politischen Regimes zu bestimmen, ist schwierig, weil dieser Prozess weitgehend auf Werturteilen beruht und einen ausgeprägt normativen Charakter hat. In der Tat hängt der westliche Blick auf Russland hauptsächlich davon ab, wie jeder Beobachter seine eigene Gesellschaft betrachtet. Die lautstärksten Kritiker Russlands sind oft von der absoluten Richtigkeit des westlichen liberalen Systems und seinem Status als unumstrittener internationaler Maßstab überzeugt, während diejenigen, die ihm gegenüber Vorbehalte haben, eine Form von Relativismus praktizieren, die einigen Argumenten Russlands vielleicht zuträglicher ist. Das Studium Russlands wurde lange Zeit von überholten Binaritäten geprägt – Demokratie/Autoritarismus, Westen/Nicht-Westen, Europa/Asien und andere. Die neue Trennlinie zwischen westlichem Liberalismus und russischem Faschismus (und, auf russischer Seite, zwischen russischem Antifaschismus und westlichem erneuerten Faschismus) trägt nur ein weiteres Schwarz-Weiß-Paar mit sehr begrenztem heuristischem Wert bei. Propaganda,

²² George Orwell, *Politics and the English Language* (London: Horizon, 1946).

definiert als Erwecken eines „aktiven und mythischen Glaubens“ ohne kritische Distanz, findet sich auf beiden Seiten, in Russland wie im Westen.²³

Um derart sterile Binarität zu vermeiden und einen alternativen Rahmen anzubieten, stützt sich dieses Buch auf den sozialen Konstruktivismus, der davon ausgeht, dass soziale Realität von Menschen geschaffen wird, deren Identität ein permanenter, fortlaufender und dynamischer Prozess der Interaktion mit anderen und der Reaktion auf verschiedene Situationen ist.²⁴ Ein entscheidendes Element dieser situierten Identität ist die Tatsache, dass soziale Identitäten „*diskursiv*“ produziert und reproduziert, sowie transformiert und demontiert werden.“²⁵

Sprache kodiert Kultur, einschließlich gemeinsamer Auffassungen von Identität, Macht, Geschichte und Werten. Narrative operieren in der Welt, dienen als Begründung für Handlungen und bieten ein Selbstporträt des Sprechers. Auch wenn es theoretisch eine unendliche Bandbreite an Erzählmöglichkeiten gibt, sind narrative Positionen durch den gegebenen Kontext begrenzt. Da Identität situiert ist, baut sich jede Erzählung in Interaktion mit anderen auf. Sie kann manchmal einer anderen Erzählung entgegenwirken, indem sie versucht, die Handlung, Charaktere oder implizierten moralischen Werte zu verändern.²⁶ Die Besetzung des moralischen Bodens, um sich zu positionieren, ist ein wichtiger Teil dieses Bedeutungsbildungsprozesses. Diskursive Praktiken stellen daher ein zentrales Element von Identität dar – Identität ist etwas, das

²³ Jacques Ellul, *Propaganda: The Formation of Men's Attitudes* (New York: Vintage, 1973), 25. Siehe auch Paul Baines, Nicholas O'Shaughnessy und Nancy Snow, Hrsg., *The SAGE Handbook of Propaganda* (London: SAGE, 2020).

²⁴ Philip Zimbardo, *The Lucifer Effect* (New York: Random House, 2007). 321; Stanton Wortham, „Interactional Positioning and Narrative Self-Construction“, *Narrative Inquiry* 10, Nr. 1 (2007): 157-184; und Deborah Schiffrin, „Narrative as Self-Portrait: Sociolinguistic Constructions of Identity“, *Language in Society* 25, Nr. 2 (1996): 167-203.

²⁵ Ruth Wodak, Rudolf de Cillia, Martin Reisigl, und Karin Libhart, *The Discursive Construction of National Identity*, übers. v. Angelika Hirsch, Richard Mitten und J. W. Unger (Edinburgh: Edinburgh University Press, 1999), 3-4.

²⁶ Michael G. W. Bamberg, „Positioning between Structure and Performance“, *Journal of Narrative and Life History* 7, Nr. 1 (1997): 335-342.

Menschen in ihren alltäglichen sozialen Praktiken *tun*, mehr als etwas, das sie in einer wesentlichen Weise *sind*.

Narrative Positionierung gehört zu den Forschungsfeldern, die sich mit Individuen oder Gruppen von Individuen befassen, aber ein relativ ähnlicher Rahmen kann auch auf Staaten angewendet werden. Um sich in den Augen ihres nationalen und internationalen Publikums zu legitimieren, bauen Staaten Mythen auf – also entpolitisierte Reden, die ein bestimmtes Bild der Welt ohne Erklärung behaupten und damit helfen, politische Weltanschauungen und Machtverhältnisse zu naturalisieren, durch die sie eine Selbstdarstellung, eine Storyline mit Plot, Charakteren und Moral anbieten.²⁷ Diese strategischen Narrative wirken gleichzeitig an mehreren Punkten auf einem Spektrum von Überzeugungen: Am dünnen Ende geht es darum, Akteure zu überzeugen, sich auf eine bestimmte Weise zu verhalten, und am dicken Ende darum, die Erfahrung des internationalen Systems und seiner Bedeutung zu strukturieren und „allgemeinverständlich“ zu machen.

Die Sozialtheorie internationaler Politik schlägt vor, die Positionierung eines Staates als Produkt der Interaktion mit anderen Staaten und innerstaatlichen Determinanten zu betrachten.²⁸ Für Russland sind beide Kontexte schwierig. Auf der internationalen Bühne befindet sich das Land in der Position eines Statussuchenden – seine Forderung, ein Agenda-Setter der internationalen Gemeinschaft zu sein, wird von den USA und Europa angefochten, die Moskau im besten Fall einen niedrigeren Status als Regelmacher oder im schlimmsten Fall als Spielverderber und Schurkenstaat zuschreiben.²⁹ Auch innenpolitische Determinanten schränken die Fähigkeit des russischen Staates ein, sich neu zu erfinden: Die Behörden stützen sich auf tief verwurzelte Paradigmen, die aus

²⁷ Jack Snyder, *Myths of Empire: Domestic Politics and International Ambition* (Ithaca, NY: Cornell University Press, 1991). Zu Mythen siehe den wegweisenden Ronald Barthes, *Mythologies*, übers. v. Annette Lavers (London: Paladin, 1972).

²⁸ Aleksandr Wendt, *Social Theory of International Politics* (Cambridge: Cambridge University Press, 1999).

²⁹ Deborah Welch Larson und Alexei Shevchenko, „Status Seekers: Chinese and Russian Responses to US Primacy“, *International Security* 34, Nr. 4 (2010): 63–95.

der Sowjetzeit geerbt wurden,³⁰ auf wirtschaftliche Realitäten, die nicht von heute auf morgen verändert werden können, und auf eine *longue durée*, die auf Russlands imperiale Vergangenheit und auf die unruhigen räumlichen Gegebenheiten des Landes zurückgeht. Sie wird auch durch innenpolitische Debatten über die Identität des Landes und durch die Notwendigkeit, die öffentliche Meinung Russlands zu berücksichtigen, behindert.³¹ Um diesen Herausforderungen zu begegnen, hat sich Russlands Identitätspositionierung auf der internationalen Bühne und gegenüber der eigenen öffentlichen Meinung in den letzten drei Jahrzehnten lebhaft weiterentwickelt. Es hat sich von einer Strategie der sozialen Mobilität (das Bestreben, sich den Nationen anzuschließen, die als höherwertig angesehen werden, d.h. den westlichen Ländern) zu einer gemischten Strategie entwickelt, die sowohl aus sozialem Wettbewerb (Erwerb neuer Instrumente, um die Rangliste zu verändern und sich selbst aufzuwerten) als auch aus sozialer Kreativität (Verweigerung des Vergleichs und Vorschlag alternativer Ranglisten, die es über den westlichen Ländern positionieren würden) besteht.³²

Faschismus als Russlands Narrativ über Europa

In diesem Buch argumentiere ich, dass der Faschismus zu einem der strategischen Narrative Russlands geworden ist, das auf zwei Ebenen operationalisiert wird. Im eigenen Land wird er eingesetzt, um einen kulturellen Konsens zugunsten des Status quo des Regimes zu erzeugen. Auf der internationalen Bühne wird er eingesetzt, um den Status des Landes, dank des Sieges von 1945 ein legitimes Mitspracherecht bei der europäischen Sicherheit zu haben, aufzuwerten oder zumindest zu stabilisieren. Indem das russische Regime seine Feinde als Faschisten bezeichnet, beschreibt es sein

³⁰ Ted Hopf, *Social Construction of International Politics: Identities and Foreign Policies* (Ithaca, NY: Cornell University Press, 2002).

³¹ Andrei P. Tsygankov, „Contested Identity and Foreign Policy: Interpreting Russia's International choices“, *International Studies Perspectives* 15, Nr. 1 (2014): 19-35.

³² Alfred Evans, „Ideological Changes under Vladimir Putin in the Perspective of Social Identity Theory“, *Demokratizatsiya* 23, Nr. 4 (2015): 401-426.

eigenes Verständnis des internationalen Systems und bietet eine Erzählung, die das russische Volk und seine Werte und Ziele in den Mittelpunkt der Handlung stellt. Ein anderes strategisches Narrativ, ideologisch gesehen das Gegenteil, aber mit genau derselben Funktion, wird von all jenen vorgebracht, die Russland als faschistisch anprangern: Durch dieses Rahmen sie ihre eigene Vision der Welt, identifizieren Gegner und positionieren sich selbst auf einer moralisch hohen Ebene. „Faschismus“ sollte daher als eine diskursive Landschaft untersucht werden, ein Prozess der Mythenbildung, der Ordnung aus Chaos schafft und Machtverhältnisse auf der internationalen Bühne rechtfertigt.

Daher ist dieses Buch nicht in einem polemischen Geist geschrieben, um mit dem Finger auf die Feinde zu zeigen oder die zu feiern, die auf der „richtigen Seite der Geschichte“ stehen. Es basiert auf der Annahme, dass, weil Wahrnehmungen immer in die eigene Welt des Sprechers eingebettet sind, der einzig legitime Weg, Russlands politische Entwicklung in Frage zu stellen, der ist, „unsere eigene“ – die des Westens – in Frage zu stellen. Da Identitäten situativ sind, braucht es für einen narrativen Wettbewerb mindestens zwei Parteien; Faschismus ist ein diskursiver Kampf um die Beschreibung der Welt und insbesondere des Status von Europa und seiner Beziehung zu den USA und Russland.

Russland bietet eine exzellente Fallstudie, um zur Diskussion über Faschismus und Verfeinerung seiner Konzeption beizutragen. Erstens: Obwohl Faschismusforscher hart daran gearbeitet haben, eine einvernehmliche Definition zu entwickeln, welche Arten von Regimen oder Denkweisen als faschistisch bezeichnet werden können, gibt es weiterhin Unklarheiten bei der Bestimmung der Grenzen des Faschismusbegriffs: Wie viele faschistische Merkmale muss ein Regime auf sich vereinen, um als faschistisch bezeichnet zu werden? Wie integrieren wir einige Subtypen, die nicht die vollständige Definition von Faschismus erfüllen? Was tun, wenn einige Kriterien, die als faschistisch gelten, auch in demokratischen Systemen zu finden sind und in einer pluralistischen Umgebung funktionieren? Die Verwendung von Umschreibungen wie „faschistoid“ oder „parafaschistisch“ oder die Denkfigur der „Hybridität“ lösen das heuristische Problem der Klassifizierung nicht. Der Fall Russland

lädt also dazu ein, einige Risiken einer Praxis zu diskutieren, bei der periphere und flüchtige Merkmale verwendet werden, um ein Regime oder eine ganze Gesellschaft zu qualifizieren, und sich vom sprichwörtlichen faschistischen Baum hypnotisieren zu lassen, der den breiteren ideologischen Wald verbirgt.

Zweitens erlaubt uns Russland, das scheinbare Paradoxon eines Landes anzusprechen, dessen kultureller Konsens darauf beruht, die antifaschistische Macht schlechthin zu sein, und das dennoch von vielen Außenstehenden und einigen Insidern als faschistisch angesehen wird, unabhängig von der genauen jeweiligen Definition des Begriffs. Dadurch werden die Spannungen deutlich, die zwischen dem Faschismus als Oberbegriff und dem Faschismus in seinem jeweils historisch spezifischen Kontext bestehen: Kann es z.B. einen kulturell russifizierten Faschismus geben, der immer noch antifaschistisch in dem Sinne wäre, dass er sich gegen europäische Versionen des Faschismus richtet? Diese Fragestellung ebnet den Weg für eine Untersuchung des Platzes, den faschistische doktrinäre Komponenten auf dem breiteren Kontinuum eines rechten Repertoires einnehmen. Sie trägt zu einer Einschätzung der Schwierigkeiten bei, ideologische Grenzen klar zu identifizieren, welche infolge einer Verschiebung der Betrachtung von etwas als konservativ, illiberal oder reaktionär für eine Kategorisierung als faschistisch entstehen.

Drittens, weil das Putin-Regime die Führung in einer neuen moralistischen Internationale übernommen und sehr früh eine illiberale Ideologie entwickelt hat, stellt Russland einen einzigartigen Boden für eine besser definierte Diskussion darüber dar, warum der heutige Illiberalismus nicht als Faschismus bezeichnet werden sollte. Alles und jeden, der Kritik am Liberalismus äußert, als faschistisch zu bezeichnen, vergeudet den heuristischen Wert des Begriffs. Am Beispiel Russlands möchte ich demonstrieren, dass die Überdehnung des Faschismusbegriffs zur Denunziation aller Gegner des westlichen Liberalismus, unser Verständnis der russischen Gesellschaft und ihres politischen Regimes sowie auch der gegenwärtigen Transformationen der westlichen Gesellschaften nur verdunkelt.

Das vorliegende Buch basiert auf einem Mix von Methoden aus der Politikwissenschaft, politischen Philosophie, Geistesgeschichte, Soziologie und Kulturanthropologie. Kapitel 1 untersucht die Literatur über den allgemeinen Faschismus, über einen vermeintlich spezifischen „russischen Faschismus“ und über den Aufstieg des Illiberalismus, um den konzeptionellen Rahmen zu setzen, der für die Analyse Russlands benötigt wird. Kapitel 2 geht zurück in die Vergangenheit, um die sowjetische Konstruktion des russischen Begriffs „*faschism*“ und einige der Zweideutigkeiten zu untersuchen, die die sowjetische Gesellschaft gegenüber dem Begriff und seiner historischen Personifizierung, Nazideutschland, pflegte. Die Kapitel 3 und 4 befassen sich mit der Positionierung Russlands als antifaschistische Macht par excellence, sowohl gegenüber dem heimischen Publikum durch die Pflege der Erinnerung an den Großen Vaterländischen Krieg als Eckpfeiler des gesellschaftlichen Konsenses als auch gegenüber der internationalen Gemeinschaft durch die Auseinandersetzung mit den mittel- und osteuropäischen Nachbarn um Erinnerungsfragen. Die Kapitel 5, 6 und 7 untersuchen, wo ein vermeintlicher „russischer Faschismus“ verortet werden kann, indem sie die politischen Nischen innerhalb der staatlichen Strukturen, die ein solches Narrativ nähren können, die Basisakteure, die versuchen, verschiedene Komponenten des faschistischen Repertoires zu fördern, und Russlands Strategie der Unterstützung der europäischen und US-amerikanischen extremen Rechten betrachten. Kapitel 8 fasst diese verschiedenen Segmente zu einer breiteren Diskussion zusammen, in der die wichtigsten Theorien über Russlands angeblichen Faschismus dekonstruiert werden. Das abschließende Kapitel kommt zurück auf den Begriff „Faschismus“ als ein Element von Russlands strategischem Schlüssel-narrativ, das dem Land hilft, seine Ziele seiner Statuspolitik zu erreichen und seine Legitimität als Agenda-Setter zu sichern, der definiert, was Europa sein soll und welchen Platz Russland darin einnehmen soll.